



Begründung meines Besuches in Deutschland im Dezember 1942

Pierre Ceresole (1943)

Dieses Dokument war für die deutschen und schweizerischen Behörden bestimmt; wurde dem Vorstand des Bezirksgefängnisses Waldshut (Deutschland) ausgehändigt, ohne dass eine Abschrift für die Schweiz gemacht werden konnte; sollte deswegen im Gefängnis, in Aarau (Schweiz) wieder aus dem Gedächtnis zusammengesetzt werden, was möglichst genau geschah, und wurde in folgender Form dem Militär-Untersuchungsrichter in Zürich am 4. Januar 1943 abgegeben.

1. Ich bin nach Deutschland über die Grenze gekommen, ohne mich an eine regelmässige Grenzstelle zu melden. Das ist, so viel ich weiss, gegen die Polizeivorschriften, die sowohl in der Schweiz als in Deutschland gelten. Über diese Vorschriften musste ich mich in diesem Falle hinwegsetzen, da mir die Erlaubnis zu diesem Schritt, der mich als Mensch geboten war, für die Zwecke, die ich verfolgte, nicht erteilt worden wäre. Vorliegendes Dokument habe ich also geschrieben in der Hoffnung, es gleichzeitig den deutschen und den schweizerischen Behörden vorlegen zu dürfen, damit sie von mir nicht nur eine buchstäblich richtige Darstellung der Tatsachen erhalten, sondern auch über meine hintersten Gedanken und Absichten orientiert werden.

Ich möchte gerne diese Angaben im richtigen Zusammenhang bringen. Das kann aber hier in der kurzen Zeit schwerlich geschehen und ich werde die einzelnen Punkte nacheinander, so gut es geht, durchnehmen.

2. Mein Besuch nach Deutschland hätte gar keinen Sinn, wenn ich nicht in aller Wahrheit und innerer Freiheit von dem Zeugnis ablegen könnte, was mir auf dem Herzen drückt. Mit Mut aber ohne Frechheit -auch nicht mit der Absicht demjenigen, mit dem ich gerade spreche, etwas angenehmes zu sagen - sollte es geschehen. Mein innigster Wunsch ist dabei das richtige Mass zu treffen; ärgern möchte ich niemanden - feig auftreten noch weniger. ⁽¹⁾

3. Als Schweizer - sogar Schweizer französischer Sprache fühle ich mich hier nicht als Ausländer. Deutschland ist das Land meiner Grossmutter väterlicher Seite; sie war eine geborene Köster-de Neuville von Frankfurt a.M. Ich fühle mich eigentlich hier erst recht als Mensch; ich möchte fast sagen - als Christ. Aber mit dem Christentum ist es heute eine eigentümliche Sache. Die Christen sehen nämlich meistens, wie überall, die Schuld bei dem Anderen. Offizielles Christentum ist ausgeschaltet. Ich gehöre in Wirklichkeit zu derselben Gruppe von Menschen wie die 63'000 Engländer - getaufte und nicht getaufte -

(1) Diese 5 Wörter sind in Aarau hinzugefügt worden - also nicht vorhanden im Originaltext.

die nach Angabe von Arbeitsminister Bevin vor dem britischen Parlamente, sich absolut weigern, den Deutschen oder irgend einem anderen Menschen den Schädel einzuschlagen. Wenn man sich die Sache genau überlegt, ist es - auch vom englischen Standpunkt - keineswegs so dumm, wie mancher zunächst glauben könnte. In der Schweiz oder in Deutschland, wo keine - oder jedenfalls viel weniger - Dienstverweigerer aus Gewissensgründen existieren⁽²⁾, sagt man häufig :

"Das beweist eben, dass wir keine Schuld tragen an diese Katastrophe". Meiner Ansicht nach, ist aber gerade das Gegenteil die Wahrheit.

4. An allen Stellen, wo ich von Beamten verhört wurde, wurde ich feierlich gewarnt, nur die Wahrheit und die ganze Wahrheit zu sagen. Da die Wahrheit - oder vorsichtiger gesagt was ich für Wahrheit halte -mein einziger Trumpf auf dieser Reise ist, passt mir diese Empfehlung ganz besonders.

Um zur Wahrheit zu gelangen, ist aber eine besondere Anstrengung nötig. Man muss sich gegen allerlei Gefahren in Acht nehmen : Vorurteile, falsche Ansichten bekämpfen, die man, ohne zu wissen, unter seinen Lieblingsideen eingepackt hat. Dieser sehr schwierige und mühsame Kampf heisst mit einem Worte : der Kampf um Objektivität. Zur Entdeckung der Wahrheit ist dieser harte Kampf unerlässlich. Es gibt gar keine Hoffnung, zur Wahrheit zu gelangen, wenn man nicht objektiv sein will. Ohne Objektivität gibt es einmal keine Wissenschaft und keine Technik. Objektivität allein liefert den gemeinsamen Grund zur Aussprache und Verständigung mit anders denkenden Menschen. Das wusste Herr Goebbels gewiss auch, als er in seiner oft zitierten Rede erklärte : "Wir wollen nicht objektiv sein". Er meinte aber - so erklärte mir einer der Herren von der Gestapo -, dass, wenn man zu Lebensfragen komme, zu Fragen, die sich auf die vitalen Interessen des Volkes beziehen, man nicht mehr mit kalter Logik, mit den nüchternen Betrachtungen der allgemein üblichen oder empfohlenen Sittlichkeit auskomme, dass dann andere Gesetze gelten. Bald darauf macht man aber die Entdeckung, dass jedermann und vor allem jede Nation irgend eine oder mehrere Fragen hat, die sie für "lebenswichtig" halten. Wenn dann jedermann jedes mal Logik und Sittlichkeit ausschaltet, so geraten wir ins Tollhaus und hier sitzen wir eben.

5. Die Forderung der Objektivität ist im Besonderen fundamental, wenn man zum Verständnis der Beziehungen zwischen Neutralität und Sittlichkeit, oder der Beziehungen zwischen der demokratischen Schweiz und dem totalitären Krieg gelangen will.

Dass ein überzeugter Nationalsozialist, ein Deutscher, alles einsetzt, um den jetzigen Krieg zu einem für ihn günstigen Ende zu bringen, mag als normal ⁽³⁾ betrachtet werden

(2) Auch im Verhältnis zur Bevölkerungszahl - (diese Note war nicht im Originaltext).

(3) Folgende Bemerkung wurde hier am Rande des Blattes im Originaltext hinzugefügt :

„Normal. Von seinem Standpunkt aus, aber vom allgemeinen sittlichen Standpunkt, „Schlimm genug“. Ich bin hier in Deutschland privat - Als einfacher Bürger - ohne offiziellen Auftrag gekommen und muss in dieser Sache die Ehre der Schweiz in ganz anderen Weise verstehen und vertreten, als es unsere Behörden, die nur das wirtschaftliche Interesse und die unmittelbare Sicherheit der Schweiz ins Auge fassen, es glauben, tun zu müssen. Sie geben einfach Sittlichkeit und Ehre in diesen politischen Sachen – wie üblich – tatsächlich auf. Unserer Bundesräte sind meistens – persönlich – ehrliche Leute. Sie sind aber gebunden an ein moralisch durchaus verwerfliches System ⁽⁴⁾. Es ist mir eine Erleichterung (Im Originaltext : es freut mich), die hier in Deutschland sagen zu dürfen und müssen.

(4) Indem sie sich ermächtigt glauben, den falsch verstandenen "Sicherheit" und "Leben" des Vaterlandes alles zu opfern.

aber, dass der Schweizer, der durch Erziehung und freie Wahl Republikaner, Demokrat und für Rassengleichheit ist, heute durch seine Industrie, Finanz und Wirtschaft, sich für die Unterstützung des totalitären Krieges hergeben soll ist ganz und gar verblüffend und unerträglich.

6. Dieses Benehmen rechtfertigen unsere Behörden durch den einzigen Grund, dass es Lebensfrage für unser Land sei; also ganz genau dieselbe Begründung, die wir oben fanden, um die Regel der Objektivität aufzugeben. Wir haben uns in diesen Dingen prinzipiell keine Vorwürfe einander zu machen.

Es ist mir moralisch leichter, diesen fundamentalen Einwand gegen die Haltung unserer Behörden zu bringen, wenn ich es gleichzeitig gegen die deutschen Behörden tue und von einem Deutschen Gefängnisse aus schreibe.

7. Überaus gefährlich ist heute die Art, wie der Staat überall vergöttert wird. Seine Forderungen werden über jede andere Betrachtung gestellt. Selbstverständlich darf die Notwendigkeit des Staates keinen Augenblick bestritten werden aber innerhalb der richtigen Schranken,- wenn nicht die grössten Katastrophen ausbrechen sollen. Es scheint mir, dass hier eine ganz besondere Verantwortung bei den Deutschen liegt, da sie den Staatskultus besonders weit und systematisch getrieben haben. Wenn ein Staat beginnt, seine eigenen Interessen über alles zu stellen, so ist es schwer für die anderen, nicht das Gleiche zu tun, und die Katastrophe ist da.

Darüber und über weitere Punkte hätte ich noch sehr viel zu schreiben. Der Raum, der mir auf diesem Papiere⁽⁵⁾ zur Verfügung steht, genügt aber nicht. Ich hoffe, dass mir eine weitere Gelegenheit dazu gegeben werden wird.

Pierre Ceresole

Gefängnis Waldshut., Dez. 1942.

Der Originaltext dieses Dokumentes wurde dem Vorstande des Gefängnisses, in Waldshut, abgegeben. Es wurde mir von ihm versprochen dass, wenn ich noch die Weihnachtsfeiertage in Waldshut verbringe, ich noch eine saubere Abschrift für die deutschen Behörden machen könnte und das Original nach der Schweiz mitnehmen dürfte; am 23. Dezember wurde ich aber nach der Schweiz in Koblenz zurückgeführt.

Aus dem Gedächtnis wieder zusammengesetzt, den 3. Januar 1943 in Aarau.

Pierre Ceresole.

(5) Deutschland liefert Material für alle Fronten der Welt; als ich den Gefängnis-Aufseher um einen zweiten Bogen Papier bat, um diese Erklärung zunächst einmal abzuschreiben, antwortete er - nicht böswillig aber im Ton eines sparsamen Beamten : "Soviel Papier haben wir nicht." (Diese Note stand nicht im Original).